Ueber die Augeneiterung der Neugeborenen [Schluss]

Autor(en): **Ammann, G.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici**

Band (Jahr): **14 (1916)**

Heft 7

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-948760

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

lungen ist, brauchbare Wehenmittel herzustellen. Aus der Geburtshilfe verschwindet damit ein Gespenst, das lange Jahrzehnte hindurch sehr gefürchtet war, die Wehenschwäche. So gut, wie man die erwähnten Mittel in der Geburt verwenden kann, so sind sie auch zu gebrauchen in der Nachgeburtsperiode zur Bekämpfung der Blutungen. In der Tat sieht man denn auch in unsern Zeiten viel seltener schwere Blutungen als früher. Das Pituglandol wirkt rascher aber weniger nachhaltig als das Sekakornin. Wenn es demnach auf eine prompte Wirkung ankommt, so ist das Pituglandol am Platze, es darf aber nicht vergessen werden, daß danach doch noch eine Erschlaffung eintreten kann, was am besten durch eine gleichzeitige Einspritzung von Sekakornin vermieden wird.

Ueber die Augeneiterung der Neugeborenen.

Vortrag, gehalten an der Generalversammlung des Schweizerischen Hebammenvereins, den 30. Mai 1916 in Winterthur, von Dr. med. E. Ammann, Augenarzt in Winterthur. (Schluß.)

Was ist nun zu tun, wenn trotz unserer Bemühungen die Krankheit beim Kinde doch ausbricht. Für Sie nicht viel. Bei dem ersten Anzeichen der Entzündung fordern Sie von den Eltern, daß das Kind einem in Augenbehandlungen gewandten Arzte gezeigt wird. Sie wissen, daß die Gefahr für das Auge darin besteht, daß die Hornhaut durch die Eitererreger angegriffen werden kann. Ist dies einmal geschehen, so kann alle ärztliche Kunst das Auge vor einem schweren Sehschaden nicht mehr bewahren, und kann es sich nur noch darum handeln, zu versuchen, völlige Erblindung zu verhüten. Aus diesem Grunde ist es für uns so wertvoll, daß wir die Fälle zur Behandlung bekommen, bevor die Hornhaut ergriffen ist. Unter den zahlreichen Fällen, die ich selbst behandelt habe, ist auch nicht in einem einzigen Fall ein Sehschaden entstanden, wo die Hornhaut beim Eintritt in die Behandlung noch intakt gewesen war.

Schicken Sie uns auch die scheinbar leichten Fälle, denn Sie können nicht beurteilen, ob er ein leichter bleiben wird, oder in einen schweren übergeht. Uebrigens heilen auch die leichten Fälle nie von selbst vollständig aus, sondern gehen in chronische Bindehautentzündungen über.

Eine rein praktische Frage ist für Sie gelegentlich die, ob die Kinder dem Arzt zugeführt werden dürfen oder ob es den Augen der Kinder schädlich ist, wenn sie mit vielleicht kalter Luft in Berührung kommen. Ich habe von letzterem nie etwas Schlimmes gesehen und ich bin der Meinung, daß die Kinder ruhig dem Arzt in die Sprechstunde gebracht werden dürfen, wenn nicht ein allgemeiner Gesundheitsgrund dagegen spricht. Wollen Sie dem Arzt einen Gefallen erweisen, so schicken Sie die Kleinen immer in das Ende der Sprechstunde, da wir infektiöse Krankheiten am liebsten zuletzt besorgen.

Damit könnte ich eigentlich meine Instruktion an Sie schließen, indem Ihre rein beruflichen Pflichten ziemlich vollständig dargelegt worden sind.

Wenn ich es nicht tue, so ist es, weil Ihre Arbeit zur Verhütung der Augenblennorrhoe nur Stückarbeit ist, wenn Sie nicht das Uebel an der Wurzel angreifen helfen.

Ich habe eingangs erwähnt, daß wir verschiedene Erreger der Neugebornen-Augeneiterung haben. Aber, und das ist nun außerordentlich wichtig, in weitaus der größten Zahl aller schweren Fälle ist es der Neißer'sche Gonococcus, der Tripperbazillus, der die Schuld an der Entzündung trägt.

Ich nehme an, daß Sie von dieser Krankheit schon gehört haben; da ich aber nicht weiß, wie weit Sie darüber aufgeklärt sind, möchte ich einiges Ihnen wiederholen.

Der Tripper oder die Gonorrhoe ist eine ansteckende Krankheit der Harnröhre und der Geschlechtsorgane des Menschen. Sie besteht in einem eitrigen Ausfluß, produziert von der Schleimhaut der erkrankten Teile, der in den akuten und starken Fällen reichlich ist wie aus den Augen des Neugebornen, in den schwächern und in den chronischen gering, so daß er sich nur schwer nachweisen läßt. Der Eiter ist in hohem Grade ansteckend. Trotzdem sind nur wenige Fälle bekannt, wo die Ansteckung auf rein äußerlichem Wege oder durch Zufälligkeiten sich auf die Genitalorgane eines Andern übertragen hat. Der fast allein in Betracht kommende Weg ist die Ansteckung beim geschlechtlichen Verkehr. Andere ansteckende Krankheiten treten meist epidemisch auf, indem von einem neuen Krankheitsherd aus die Leute infiziert werden. Die Gonorrhoe hat ihren ewigen Ursprungsherd, der nie ausstirbt, in den öffentlichen Dirnen. Diese infizieren die Männer, die sie besuchen; von diesen wird die Infektion in erster Linie andern jungen Dirnen gebracht, die noch unangesteckt waren, und der Krankheitsgeist ruht nicht, bis das letzte öffentliche Mädchen ihm zum Opfer gefallen ist. Aber nicht genug daran: die Männer, die sich dort angesteckt haben, tragen die Infektion auch nach Hause, ihren jungen Frauen als Hochzeitsgabe in der ersten Brautnacht, ihren ältern Frauen als Heimkehrgeschenk aus dem Militärdienst oder von der Geschäftsreise, ihren vor der Ehe Geliebten als Zeuge ihrer frühern Taten.

Nicht immer geschieht dies in bewußter oder gar frivoler Weise. Nachdem beim Manne das akute Stadium abgelaufen ist, macht die Krankheit oft so wenig Beschwerden, daß der Patient sich für geheilt hält. Und wenn er noch wenig bei einiger Aufmerksamkeit spürt, so ist es menschlich, daß er sich das ausredet, was er so sehr sich weg wünscht. In seinem Urin, besonders am Morgen, könnte er aber sehr wohl noch Schleimfäden finden, wenn er darauf achten wollte, und diese sind es, die den Ansteckungsstoff treu bewahren und ihn auf diejenigen übertragen, denen der Mann die Treue nicht bewahrt hat. Die arglose Frau aber „hat ein zu kaltes Bier getrunken und sich dadurch ihren Blasenkatarrh geholt". Sie liegt daran einige Wochen zu Bett und steht dann in leidlichem Zustand wieder auf. Nach der ersten Geburt kann sie sich nicht mehr recht erholen. Sie hat Schmerzen bei längerem Stehen, beim Gehen, nie in sehr hohem Maße, aber so, daß sie auf Dinge, die ihr früher Freude gemacht haben, verzichten muß. Sie ist nicht krank, aber nicht mehr gesund und ihre chronische Parametritis, die Entzündung der breiten Mutterbänder, die der aufsteigende Tripper verursacht hat, macht sie zum Halbkrüppel. Dieses traurige Bild der weiblichen Gonorrhoe ist das Gegenstück zur Blennorrhoe der Neugebornen; sie haben beide denselben Vater.

Hebammen, wenn Sie mithelfen wollten an der Sanierung dieser Zustände, Sie würden sich ein Verdienst an der Menschheit erwerben. Und Sie können es. Sie haben Gelegenheit wie nicht jeder andere, über diese Dinge mit den Menschen zu sprechen. Sie können die Frauen aufklären, damit sie wissend werden und ihre Töchter einst beraten können. Und diese Aufklärung ist notwendig, soll es je anders werden. Wohl macht Wissen oft nicht glücklich, und die Braut, die ein zweifelndes Zagen ihrem Bräutigam gegenüber nicht los werden kann, ob er ihr auch — wenigstens gesundheitlich — rein gegenübertritt, ist des frohen hingebenden Glücks des unbedingten Vertrauens verlustig gegangen.

Aber wir dürfen nicht ewig Kinder sein wollen und wenn es noch so schön wäre. Wir Jünger der Heilkunst — und zu diesen gehören auch Sie — sollten nicht ruhen, bis es erreicht ist, daß kein Vater sein Kind einem jungen Manne in die Ehe gibt, der sich nicht ihm gegenüber ausgewiesen hat, daß er gesund und geheilt von erworbenen Leiden vor ihn tritt, daß kein Mann hoffen kann, daß seine Ansteckung der eigenen Frau oder ihren Eltern verborgen bleiben kann, weil diese ja doch keine Ahnung von diesen Dingen haben. Es soll in das Bewußtsein des Mannes wie der Frau treten, daß es keine größere Gemeinheit geben kann, als denjenigen, die man liebt, oder die sich einem anvertrauen, Leiden zu bringen.

Den vor- und außerehelichen Geschlechtsverkehr werden wir niemals von der Welt verschwinden sehen; aber das sollte sich erreichen lassen, daß die damit verbundenen Folgen für die Gesundheit nicht auch diejenigen zu tragen haben, die schuldlos sind. Zur Mitarbeit an diesem Ziel möchte ich Sie einladen. Aber es muß mit Takt und Vorsicht geschehen. Ist einmal das Unglück geschehen, so kramen Sie Ihr Wissen nicht mehr aus. Was nützt es, wenn die Frau nachher erfährt, wer die Schuld an dem Unglück trägt. Zum Elend der Krankheit gesellt sich der häusliche Zwist; das ist alles, was sie erreichen. Gewiß kommt derselbe auch da, wo die Frau vorher unterrichtet war. Aber dann ist er wenigstens insofern nicht umsonst, als er einer Menge Anderer das Kreuz abgenommen hat, indem — hoffentlich wenigstens — doch viele durch unsere Aufklärungsarbeit verhindert worden sind, das zu tun, was sie ohne dieselbe eben doch getan hätten.

Damit schließe ich dieses Kapitel.

* * *

Ich habe Ihre Präsidentin gebeten, mir, wenn ich doch zu Ihnen sprechen müsse, Gelegenheit zu geben, mich noch über ein anderes Thema äußern zu dürfen. Es betrifft dies die

Thränensackeiterung der Neugebornen.

Ich will mich möglichst kurz fassen, um Ihre Aufmerksamkeit nicht über Gebühr in Anspruch zu nehmen. Aber die Sache erscheint mir doch von solcher Wichtigkeit, daß ich wenigstens in grobem Umriß sie Ihnen zur Kenntnis bringen möchte.

Es gibt noch eine andere Art von Augeneiterung bei den Neugebornen, die nicht so häufig ist, wie die Blennorrhoe, aber doch mit der Zeit jeder von Ihnen begegnen dürfte.

Sie tritt fast immer nur einseitig auf. Die Lider sind nicht geschwollen und gerötet, der Augapfel meist auch nicht oder doch nur wenig rot; aus dem Auge läuft aber beständig etwas Wasser d. h. Thränenflüssigkeit und etwas Eiter. Am Morgen ist das Auge meist leicht verklebt. Dieser Zustand zeigt sich meist schon in den ersten Lebenstagen, wird von den Eltern des Kindes aus eigenem Antrieb oder auf Anraten der Hebamme, der Pflegerin oder auch gelegentlich des Hausarztes mit Waschungen, Spülungen und Augentropfen behandelt, aber immer vergebens. Der Zustand ändert sich nicht, wird eher mit der Zeit schlimmer. Dem aufmerksamen Beobachter ist es auch aufgefallen, daß die Eiteransammlung meist am stärksten im innern Augenwinkel ist und daß oft nasenwärts vom innern Augenwinkel eine leicht Vorwölbung zu sehen ist. Drückt man mit dem Finger auf diese, so kommt, wenn auch nicht in jedem Fall, so doch oft Eiter im innern Augenwinkel zum Vorschein.

Gestatten Sie, daß ich Ihnen die Anatomie dieser Gegend an einer Zeichnung erkläre. (Vorweisung einer Zeichnung; Erklärung der embryologischen Entstehung.)

Nach diesen Erklärungen werden Sie verstehen, daß es sich um ein Leiden handelt, das niemals spontan zur Heilung kommen kann. Der Thränensack bleibt mit Thränen gefüllt, abgestoßene Zellen der Schleimhaut bleiben darin liegen, die Bakterien, die auf keiner Schleimhaut fehlen, vermehren sich ins ungemessene und so füllt sich der Sack mit Detritus und Eiter. Was nicht mehr Platz hat, tritt

nach oben in den Bindehautsack aus und infiziert auch die Lidbindehaut, die nun ebenfalls eitrig absondert. Der Laie, aber auch die Hebamme und gelegentlich sogar der Hausarzt, der zufällig das Bild nicht kennt, beobachten nur die Bindehautentzündung. Es wird gewaschen, eingetropft, manchmal wochenlang, bis schließlich eingesehen wird, daß es auf dem eingeschlagenen Weg nicht weiter geht.

Was ich nun von Ihnen wünsche, das ist, daß Sie sich gelegentlich solcher Fälle daran erinnern, daß eine relativ leicht eiternde Bindehautentzündung bei Neugebornen, besonders dann, wenn sie nur auf einem Auge auftritt, nur der äußere Ausdruck des besprochenen tieferen Leidens ist, daß Sie dann die Leute nicht erst lange weiter mit kleinen Mitteln behandeln lassen, sondern sie veranlassen, bald die richtige Hülfe aufzusuchen. Diese besteht in der Einführung einer Metallsonde in den Thränenkanal und Durchlochung der Stelle, die der natürlichen Einschmelzung vor der Geburt entgangen ist. In frischen Fällen hört die Eiterung fast augenblicklich nachher auf und kommt man mit zwei Konsultationen aus. Gelegentlich freilich gelingt die Durchlochung nicht auf das erste Mal und muß mehrere Male sondiert werden und da, wo die Eiterung erst lange Wochen bestanden hat, braucht auch die nun erkrankte Schleimhaut länger, bis sie sich wieder erholt hat. Darum mein Wunsch, daß Sie das Leiden kennen und zu seiner raschen Heilung beitragen.

Schweizer. Hebammenverein.

Zentralvorstand.

Unsere Kollegin Frau Meyer in Steffisburg bei Thun feierte ihr 50-jähriges Berufsjubiläum. Sie ist eines der ältesten Mitglieder der Sektion Bern, von ihren Bekannten hoch verehrt.

Frau Vogel-Hollenstein, Sirnach, Kanton Thurgau, beging diesen Monat ihr 40-jähriges Jubiläum. Wir freuen uns immer, wenn wir den wackern Frauen, die so lange zum Wohle der Schweizer-Frauen wirken durften, ihre Prämien zusenden können.

Wir gratulieren den beiden Jubilarinnen aufs beste und wünschen ihnen nach langer Arbeit einen frohen und ruhigen Lebensabend.

Berichte über die Taxen der verschiedenen Kantone sind bis dahin eingelaufen von den Sektionen Appenzell, Bern und Thurgau. Wir ersuchen die weitern Sektionen, uns baldmöglichst ihre Taxenordnungen, die üblichen Ortstaxen und ob Wartgeld geleistet wird oder nicht, zu nennen, damit wir mit der Aufstellung beginnen können. Nehmen Sie alle unsere freundlichen Grüße entgegen.

Die Präsidentin: Ch. Blattner-Wespi,
Basel, Kanonengasse 13.

Krankenkasse.

Ktr.-Nr. Eintritte:

88 Frau Hasler, Flüh (Solothurn).
110 Frl. Mathilde Graf, Alstätten (St. Gallen).

Seid uns alle herzlich willkommen!

Erkrankte Mitglieder:

Frau Vogel, Kölliken (Aargau).
Frau Herren, Heiligenschwendi (Bern).
Mme. Gris, Lausanne (Waadt).
Frau Wäffler, Meiringen (Bern).
Frau Graf, Langenthal (Bern).
Frau Kunz, Affoltern b. Zürich.
Frau Ehrensperger, Dachsen (Zürich).
Frl. Bolliger, Uerkheim (Aargau).
Frau Vögtlin, Hochwald (Solothurn).
Frau Schaad, Grenchen (Solothurn).
Frau Wäber-Känzig, Wiedlisbach (Bern).
Frau Gemperli, Wolfertswil (St. Gallen).
Frau Spichti, Münchenstein (Baselland).
Frau Roth, Rheinfelden (Aargau).
Frl. Allemann, Welschenrohr (Solothurn).
Frau Hafner, Balsthal (Solothurn).
Frau Zuber-Ryser, Bätterkinden (Bern).
Frau Schär-Arn, Bern, z. Z. im Leukerbad.

Angemeldete Wöchnerinnen:

Frau Steiner-Glättli, Liestal (Baselland).
Mme. Yaccard, Ste. Croix (Waadt).

Die Kr.-K.-Kommission in Winterthur:
Frau Wirth, Präsidentin.
Frl. E. Kirchhofer, Kassiererin.
Frau Rosa Manz, Aktuarin.

Todesanzeigen.

Im Alter von 70 Jahren starb unser liebes Mitglied

Frl. B. Wuhrmann,
Hebamme in Zürich.

Im Alter von 73 Jahren starb unser liebes Mitglied

Frau K. Kuenzli,
Hebamme in Veltheim (Zürich).

Im Alter von 46½ Jahren starb unser liebes Mitglied

Frau Moser-Widmer,
Hebamme in Heimiswil (Bern).

Bewahren wir den lieben Verstorbenen ein freundliches Andenken.

Die Krankenkasse-Kommission Winterthur.

23. Schweiz. Hebammentag in Winterthur.

Delegiertenversammlung

Montag den 29. Mai 1916, nachmittags 3 Uhr, im Kasino Winterthur.

Es sind anwesend:

a) **Delegierte der Sektionen:** Aargau: Frau Gloor, Aarau, und Frau Huber, Baden; Appenzell: Frau Frischknecht, Herisau, und Frau Schefer; Baselland: Frl. Martin, Füllinsdorf, und Frau Bürgi. Baselstadt; Frau Strütt und Frau Reinhart; Bern: Frl. Anna Rytz und Frau Schütz; Biel: Frau Mögli; St. Gallen: Frau Beerli und Frl. Jung; Solothurn: Frau Müller, Grenchen, und Frau Anderegg; Rheinthal: Frau Immli, Altstetten; Schaffhausen: Frl. Vollmar; Thurgau: Frau Bär, Amriswil, und Frl. Studer; Winterthur: Frau Enderli und Frau Erb; Zürich: Frau Rotach und Frau Leibacher; *Section romande:* Mme. Wuistaz und Mme. Villomet.

b) **Redaktion der Schweizer Hebamme:** Frl. Wenger.

c) **Zeitungskommission:** Frau Wyß.

d) **Zentralvorstand:** Frau Blattner, Frau Voß, Frau Meyer, Frau Haas, Frau Buchmann.

e) **Krankenkassekommission:** Frau Wirth, Frl. Kirchhofer, Frau Manz, Frau Bachmann, Frau Wegmann.

1. Die Zentralpräsidentin, Frau Ch. Blattner-Wespi, spricht folgende Begrüßungsworte:

Werte Abordnungen der verschiedenen Kommissionen unserer Vereinsleitung; werte Delegierte der Sektionen! Seien Sie hier in Winterthur, wo die Krankenkasse unseres Vereins arbeitet, und wohin uns die Sektion Winterthur in liebenswürdiger Weise zur Tagung geladen, herzlich willkommen! Zum zweiten Male tagen wir in der Kriegszeit und unser sehnlichster Wunsch ist, es möge die nächste Tagung im Jahr 1917 in Friedenstagen stattfinden. Es lag und liegt so viel Schweres auf kriegs- und neutralen Ländern, daß einem fast der Mut zum Frohsein fehlt. Lassen Sie uns die Traktanden abwickeln und zum Wohle des Vereins die Zeit nutzen.

2. Als **Stimmenzählerinnen** werden gewählt: Frau Enderli, Wülflingen und Frau Huber, Baden.

3. Hierauf erstattet die Zentralpräsidentin, Frau Blattner-Wespi, folgenden **Jahresbericht:**

In kurzen Zügen erstatte ich Ihnen unsern Jahresbericht vom Jahre 1915.

Unsere Mitgliederzahl betrug am 31. Dezember 1914, 1066. Im Laufe des Jahres traten aus 36; gestorben 8. Neueintritte 26. Mitgliederbestand am 31. Dezember 1915, 1048. Wir durften an Jubilarinnen zehn Gratifikationen im Betrage von Fr. 420 und an bedürftige Mitglieder acht Unterstützungen im Betrage von Fr. 370 ausrichten. Immer freut es uns, wenn wir etwas Sonnenschein bei unsern Kolleginnen hervorrufen können. Wir haben von Henkel & Co, A. G. Persil, Basel, und von der Verbandstoffabrik Neuhausen bei Schaffhausen ein Geschenk von je Fr. 100 zu verzeichnen, welches wir hiermit dankend bestätigen. Daß es auch dieses Jahr der Zeitungskommission möglich war, trotz spärlichem Inserateneingang der Krankenkasse Fr. 2000 zuzustellen, verdanken wir hier der treuen, uneigennützigen, umsichtigen Leitung der Zeitungskommission. Auch die Section romande konnte von ihrem Benefize der von ihr redigierten Zeitung „Le journal de la sage femme" der Krankenkasse Fr. 500 geben, wofür wir hier anerkennend danken.

An der Tagung des Bundes schweiz. Frauenvereine im Oktober in Burgdorf war unser Verein durch unsere Delegierte Frl. Voß vertreten.

Infolge des Krieges gab es überall Hemmungen und Not und nicht zum wenigsten unter unsern Mitgliedern. Den beträchtlichen Geburtenrückgang, auch in der Schweiz, haben viele Hebammen zu spüren bekommen und mancherorts klopfte Not an, die bisher fremd war. Wir hoffen aus ganzem Herzen, daß nach dem Kriege die Existenzmöglichkeit für die Hebammen besser wird. Allerdings werden wir stets mit der Konkurrenz der staatlichen und privaten Kliniken zu rechnen haben und der Kampf ums Dasein wird sich eher noch zuspitzen. Wie wir uns dagegen zu wappnen haben, das ist eine Frage, deren Lösung uns sehr schwer ist. Noch muß ich Ihnen mitteilen, daß unsere Kolleginnen Frau Wettstein, geb. Funkert, Minervastraße 115, Zürich VII und Frau Barbara Pfenniger, geb. Straßer, in Uster ihr 40-jähriges Amtsjubiläum begehen. Wir wünschen den beiden Jubilarinnen von Herzen Glück zu ihrem Ehrentage.

Der Jahresbericht wird unter Verdankung an den Zentralvorstand genehmigt.

4. **Rechnung der Vereinskasse.** Dieselbe wurde in Nummer drei der „Schweizer Hebamme" veröffentlicht und erzeigte folgendes Resultat: Bei einem Soldovertrag auf neue Rechnung von Fr. 2408. 17 balanzieren Einnahmen und Ausgaben mit Fr. 6288. 58. Das Vermögen, wovon Fr. 18,000 in Wertschriften, betrug Ende 1915 Fr. 20,408. 57, und Ende 1914 Fr. 19,724, 28, was einer Vermögenszunahme von Fr. 684. 29 gleichkommt.

Dazu haben die Revisorinnen folgenden **Revisorenbericht** erstattet:

Im März war es uns ein Vergnügen, in Basel die gut geführte Kasse zu revidieren, die wir allseitig in bester Ordnung fanden. Einnahmen und Ausgaben stimmen laut Belegen vortrefflich. Der Vermögens-Ausweis stimmt. In dem Tresor der Kantonal-Bank Basel haben wir die Wertpapiere eingesehen und somit alles in bester Ordnung gefunden.

Daher geben wir unserer werten Kassiererin die vollste Anerkennung und sprechen den wärmsten Dank aus für die pflichtgetreue Arbeit.

Solothurn, den 27. Mai.

Frau B. Jäggi,
Frau Flückiger.

Rechnung und Bericht erhalten die Genehmigung der Delegiertenversammlung.